

JIDDISTIK MITTEILUNGEN

JIDDISTIK IN DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN

Elisabeth Singer-Brehm:

Das Prager *Maišebuch* von 1665

Simon Neuberg:

דער מעדיצינישער כתב־יד פֿון מעסטרע 1474

In memoriam

Walter Röhl

Fire Bramson

Dorothea Greve, Dörte Friedrichs, Sabine Boehlich

Hubert Witt

Nachrichten

Buchanzeigen

Lehrveranstaltungen an Hochschulen

Andere Lehrveranstaltungen

Neuerscheinungen

Nr. 55/56

April/November 2016

לימודים אין דײַטש־רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינאַרן און קורסן
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע
מודים אין דײַטש־רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינאַרן און קורסן
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע
מודים אין דײַטש־רעדנדיקע לענדער
קלען רעצענזיעס סעמינאַרן און קורסן
טור נייעס ידיעות נייע ביכער יידישע
מודים אין דײַטש־רעדנדיקע לענדער

Das Prager *Maisebuch* von 1665¹

Im Rahmen meiner Tätigkeit am Genisaprojekt Veitshöchheim entdeckte ich bei der Sichtung und Inventarisierung der nahezu 70 Umzugskartons umfassenden Genisa von Reckendorf in den Jahren 2009 bis 2010 zahlreiche *Maisebuch*-Fragmente. Viele davon konnte ich direkt mir bekannten und außerdem durch online zur Verfügung stehende Digitalisate verifizierbaren Ausgaben zuordnen: Wilhermsdorf um 1673, Frankfurt/Main 1702/03, Frankfurt/Oder 1708/09 und Rödelheim 1752/53.² Ähnlich gut beherrschbar war ein Stapel von Blättern, der dem Aussehen nach klar zu den beiden in Erika Timms *Yiddish Literature in a Franconian Geniza* vorgestellten Homburger 1727-Ausgaben³ gehörte und sich mit Hilfe der im Archiv der Genisa Veitshöchheim vorhandenen Fragmente verifizieren ließ. Des Weiteren passten zahlreiche andere Seiten zu bereits in Veitshöchheim verzeichneten Ausgaben. Da diese in der Datenbank jedoch nicht eindeutig bestimmt waren, brachte erst ein Abgleich mit Kopien aus der National Library of Israel die Gewissheit, dass es sich dabei um die Editionen Amsterdam 1701 und Nürnberg 1763 handelt.

Fünf Blätter und einige Bruchstücke dagegen gehörten zu einer Ausgabe, die ich nie zuvor in einer Genisa zu Gesicht bekommen oder irgendwo an-

¹ Bei den Nachforschungen zu dieser Ausgabe wurde ich von Oren Roman, Claudia Rosenzweig und Dani Hacker durch Recherchen in den Jerusalemer Bibliotheken maßgeblich unterstützt. Wertvolle Hinweise gaben mir Rachel Heuberger und ihre Kolleginnen von der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt. Allen Genannten danke ich sehr herzlich. Ganz besonders bedanke ich mich bei Erika Timm, die mir bei der Entstehung dieses Aufsatzes kontinuierlich mit Rat und Tat zur Seite stand.

² Alle vier Ausgaben in der Universitätsbibliothek Frankfurt/Main: Wilhermsdorf um 1673: Signatur Jud. Germ. 807 (falsch datiert); Frankfurt/Main 1702/03: Signatur Jud. Germ. 865; Frankfurt/Oder 1708/09: Signatur Jud. Germ. 841; Rödelheim 1752/53: Signatur Jud. Germ. 798.

³ Vgl. dazu Erika Timm: *Yiddish Literature in a Franconian Geniza*. Jerusalem 1988, S. 38–39, 108–110.

ders abgebildet gesehen hatte.⁴ Ihre Typen wiesen hin auf die Entstehung des Drucks in Prag im 17. Jahrhundert.

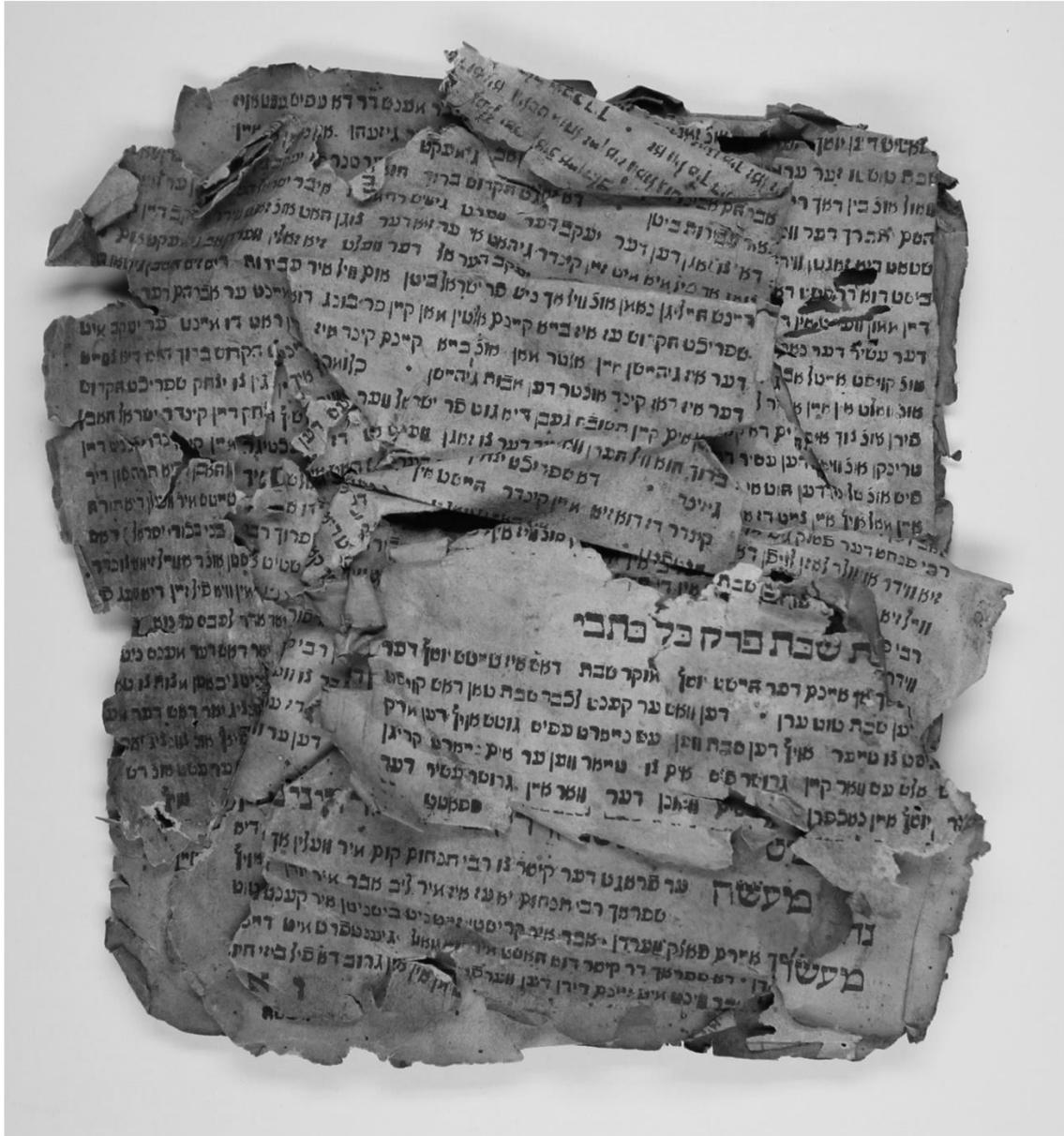


Abb. 1: Fragmentbündel des *Maise-Buches*, Basel 1665, aus der Genisa Reckendorf.

⁴ Darauf finden sich die Geschichten mit den Nummern 48 (nur Ende), 49, 50, 51 (nur Anfang), 54 (nur Ende), 55 (nur Anfang), 56 (erste Zeile fehlt), 61, 62, 63, 64 (falsch nummeriert mit 65), 65 und 66 (nur Anfang).

Durch eine ebenfalls in der Reckendorfer Genisa aufgefundene und durch ein Digitalisat der Staatsbibliothek in München belegte *Ze'ene u-re'ene*-Ausgabe, gedruckt in Prag 1663⁵ mit den gleichen Typen wie das *Maisebuch*-Fragment, war dessen Entstehungszeit sogar noch enger einzugreifen. Eine erste Bestätigung für die Existenz einer entsprechenden Ausgabe fand ich in Sara Zfatmans *Yiddish Narrative Prose from its Beginning to ›Shivhei ha-Besht‹* unter Nummer 24: »ain schein *Maisebuch* [...] gedruckt in Prag [...] um 1665 [...]«⁶

Doch ohne Titelblatt und Kolophon ist die sichere Identifizierung eines Druckes stets nur durch den visuellen Abgleich möglich, da mir die langjährige Arbeit mit den Genisot gezeigt hat, dass sie immer wieder auch bisher nicht beschriebene Ausgaben und vor allem unverzeichnete Auflagen enthalten, die auf den ersten Blick bereits bekannten zu gleichen scheinen. Bei sehr genauer Prüfung lassen sich in vielen Fällen aber doch durchgängige Unterschiede ausmachen, etwa bei der Position oder Gestaltung der Kustoden, in Verzierungen, bei winzigen Verschiebungen im Satz oder Druckfehlern. Der Wechsel zu einer neuen Auflage konnte auch innerhalb eines Jahres liegen, so dass gelegentlich zwei oder mehr Auflagen unter ein- und demselben Druckjahr erschienen,⁷ wie das Erika Timm etwa für die *Maisebuch*-Ausgaben Homburg 1727 belegen konnte.⁸

Auf der Suche nach einem Vergleichsexemplar für ein Prager *Maisebuch* aus der Zeit um 1665 wurde ich damals schließlich im Online-Katalog der National Library of Israel fündig, und anhand von Kopien einiger Seiten ließ sich meine Vermutung bald bestätigen: Die Reckendorfer Fragmente gehören zweifelsfrei zu der um 1665 in Prag gedruckten *Maisebuch*-Edition. Da ich diese Ausgabe mit dem Eintrag bei Zfatman und dem Exemplar in Jerusalem so gut belegt fand, erschien sie mir, insbesondere im Gegensatz zu den vielen deutlich schlechter bis gar nicht bibliogra-

⁵ Signatur: 2 A.hebr. 104.

⁶ Sara Zfatman: *Yiddish Narrative Prose from its Beginning to ›Shivhei ha-Besht‹ (1504–1814)* [Hebräisch]. Jerusalem 1985, S. 45.

⁷ Vgl. Elisabeth Singer: Sulzbacher Drucke in süddeutschen Genisafunden. In: Johannes Hartmann (Hrsg.): *Ehemalige Synagoge Sulzbach. Festschrift zur Eröffnung am 31. Januar 2013*. Sulzbach-Rosenberg 2013, S. 195.

⁸ Siehe Fußnote 2.

phisch nachweisbaren Fundstücken der Genisa Reckendorf, ganz unspektakulär, und so widmete ich ihr seinerzeit keine weitere Aufmerksamkeit.

Angeregt durch die erwähnten zahlreichen bisher unverzeichneten Werke beschäftige ich mich seit Herbst 2013 in meinem vom Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerk geförderten Dissertationsprojekt eingehender mit der Reckendorfer Genisa. Im Frühjahr 2016 arbeitete ich an der Überprüfung einiger Fragmente von jiddischen Drucken, deren Entstehung ich in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Prag vermutete, und bat hierfür Erika Timm um Unterstützung. Dabei erwähnte ich eher beiläufig das *Maisebuch* als vorliegende Vergleichsmöglichkeit. »Das Prager *Maisebuch* von 1665? Wo haben Sie das gefunden?«, lautete die interessierte Rückfrage. Sie habe keine Kenntnis vom Verbleib des einzigen bisher nachgewiesenen Exemplars dieser Ausgabe, das Jacob Meitlis 1933 folgendermaßen beschrieb:

So verhält es sich mit der zeitlich nächstfolgenden Ausgabe Prag (P) ca. 1665. Es bedurfte, wie wir schon gesehen haben, voller sechzig Jahre, bis nach B[asel 1602] eine Neuauflage in Angriff genommen werden konnte [...] P folgt im großen und ganzen der Vorlage von B, ist ein getreuer Nachdruck der ersteren ohne größere Aenderungen. Nur hier und da sind orthographische Schnitzer, die in B mit Händen zu greifen sind, verbessert worden. Es sind auch kleinere stilistische und sprachliche Aenderungen, wohl mehr dialektischer Art, B gegenüber zu verzeichnen. Wie weit aber P seiner Vorlage B folgt, geht schon aus der Tatsache klar hervor, daß sogar die Duplizität der beiden Geschichten (Nr. 242 und 245) getreulich übernommen wurde, sodaß auch P auf die Zahl von 256 Geschichten kommt. Nur eine einzige Geschichte, (bei B Nr. 182 [...]), fehlt bei P ganz. Ferner hat P die Titelblatt-Vorrede mit einiger Aenderung nachgedruckt, u. a. die Versicherung von B, daß das Buch noch niemals im Druck erschienen sei, ganz fortgelassen. Auch die zweite große Herausgeber-Vorrede bei B ist hier ganz in Fortfall gekommen. Als Herausgeber und Verleger zeichnen die Söhne des Jakob Bak [...] die seit dem Jahre 1620 unter der Firma »Söhne des seligen Jakob Bak« in Prag gedruckt haben. Uebrigens ist die uns zum Vergleich vorliegende Ausgabe P, ein Exemplar der Stadtbibliothek in

Frankfurt a. M., nicht ganz intakt, und manche Geschichten, so die Nr. 9–17, 29–38, 49–57, 184–192, 214–219, 248 bis Ende usw. fehlen ganz.⁹

Erika Timm hatte während der Arbeit an ihrer Habilitationsschrift diese Spur aufzunehmen versucht, aber feststellen müssen, dass »das einzige bekannte Exemplar dieser Auflage, früher in der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., Signatur Jud. Germ. 799, [...] laut Katalogeintragung am 16. VI. 1937 »veräußert«¹⁰ worden war. Nach ihrer erstaunten Reaktion auf meine Nachricht von einem Prager *Maisebuch* in der National Library of Israel beschloss ich, der Sache nun auf den Grund zu gehen.



Abb. 2: Fragment mit Anfang von Nr. 49 (›Basel‹ Nr. 50) – fehlt laut Meitlis im Exemplar aus der Stadtbibliothek Frankfurt.

⁹ Jakob Meitlis: *Das Ma'assebuch. Seine Entstehung und Quellengeschichte*. Berlin 1933, S. 32–33.

¹⁰ Vgl. Erika Timm: *Graphische und phonische Struktur des Westjiddischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Zeit um 1600*. Tübingen 1987, S. 516.



Abb. 3: Fragment mit Anfang Nr. 58 (in ›Basel‹ Nr. 56) – fehlt laut Meitlis im Exemplar aus der Stadtbibliothek Frankfurt.

Zuerst studierte ich noch einmal genauer den Eintrag zum Prager *Maisebuch*, gedruckt um 1665, in Sara Zfatmans *Yiddish Narrative Prose*. Er ist zwar sehr allgemein gehalten, kommt aber mit dem Hinweis auf »Lücken in der Mitte und am Ende« der Beschreibung von Meitlis sehr nahe. Außerdem steht da die leicht zu übersehende Mitteilung »Exemplar: Schocken«. ¹¹ Sollte es sich bei diesem Exemplar in der Schocken Library in Jerusalem vielleicht um das verschollene Frankfurter Exemplar handeln und ein zweites sich in der National Library befinden? ¹²

¹¹ Zfatman, a.a.O., S. 45. עותקים: שוקן.

¹² Gegen die Vermutung, es handle sich bei dem Exemplar in der National Library um das von Meitlis beschriebene Frankfurter Exemplar der Ausgabe P, schien zunächst zu sprechen, dass die Nummern der Geschichten, soweit sie in den Reckendorfer Fragmenten und den entsprechenden Seiten des Exemplars der National Library sichtbar sind, irgendwo im Bereich zwischen 19 und 48 gegenüber der Zählung in

Beim erneuten Abgleich der Reckendorfer Fragmente mit Kopien des Exemplars der National Library, wovon mir freundlicherweise noch einige weitere Blätter zum Vergleich zugänglich gemacht wurden, entdeckte ich nun zwei wesentliche Besonderheiten: Auf einer der beim Kopieren zufällig ausgewählten Seiten findet sich ein Stempel »Stadtbibliothek Frankfurt«, in den später mit roter Farbe »veräußert« hineingestempelt wurde, und die kopierten Seiten enthalten zwei der bei Meitlis explizit aufgeführten Fehlstellen. Damit steht fest, dass das Exemplar der National Library mit dem von Meitlis beschriebenen Prager *Maisebuch* identisch ist. Nach einigen Recherchen gelang es mir dann auch, seinen Weg von Frankfurt nach Jerusalem – über die Schocken Library in die National Library – nachzuzeichnen:

Salman Schocken hatte sich schon ab dem Jahr 1934 um den Erwerb und die Sicherung der Hebraica- und Judaica-Sammlung der Frankfurter Stadtbibliothek bemüht, allerdings zunächst ohne Erfolg.¹³ Auch als Richard Oehler, der Direktor der Bibliothek, den Gedanken des Büchertauschs ins Spiel brachte – von Schocken gewünschte Hebraica¹⁴ gegen deutschsprachige Raritäten aus Schockens Besitz – war nicht gleich eine Übereinkunft zu erzielen.¹⁵ Erst 1936 und 1937 kamen zwei Tauschgeschäfte zustande, und es gelang Schocken, einige besondere Stücke aus der Sammlung zu lösen. So erhielt er im Frühjahr 1937 im Austausch für die Handschrift *Eyn*

der Basler Erstausgabe um eins niedriger werden. Es könnte also auch schon hier vorn eine Geschichte fehlen, was Meitlis, nach dessen Beschreibung im Frankfurter Exemplar nur Nr. 182 fehlt, nicht erwähnt. Doch bei genauer Prüfung anhand aller mir derzeit zur Verfügung stehenden Textseiten stellte ich fest, dass die Zählung sowohl in P als auch in B generell sehr unzuverlässig ist, Nummern beim Setzen doppelt verwendet oder ausgelassen wurden, außerdem in P einige Geschichten unnummeriert sind und wohl nur dadurch der falsche Eindruck entsteht, es würde mehr als die eine von Meitlis angegebene Geschichte fehlen.

¹³ Vgl. Rachel Heuberger: Aron Freimann und die Wissenschaft des Judentums. Tübingen 2004, S. 87–92.

¹⁴ Im Rahmen seiner Verhandlungen mit der Bibliotheksleitung hatte Salman Schocken sogar eine Abschrift des 17606 Titel umfassenden Freimann-Katalogmanuskripts zu den Frankfurter Judaica, Hebraica und Jiddica anfertigen lassen. (Hebraica-Katalog der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt wiederentdeckt. In: Bibliotheksdienst 28 (1994), H. 3, S. 380–381.)

¹⁵ Vgl. Anthony David: The Patron. A Life of Salman Schocken 1877–1959. New York 2004, S. 225.

Deutsch Theologia mehr als zwanzig seltene jiddische und hebräische Drucke vorwiegend aus dem 16. Jahrhundert, die im April 1937 in der Schocken-Bibliothek in Jerusalem eintrafen.¹⁶ Zunächst schien das im Frankfurter handschriftlichen Katalog der jiddischen Drucke von Aron Freimann verzeichnete Veräußerungsdatum dagegen zu sprechen, dass das Prager *Maisebuch* eines der Tauschobjekte war. Eine erneute Überprüfung des Datumseintrags ergab jedoch, dass die römische Monatsziffer so undeutlich geschrieben ist, dass es sich dabei nicht nur – wie von Erika Timm gelesen – um eine »VI«, sondern ebenso gut um eine »III« oder gar eine korrigierte »II« handeln kann. Die Durchsichtung von Freimanns Katalog nach weiteren derartigen Anmerkungen brachte nicht gleich die erhoffte Klarheit. Der Veräußerungsvermerk fand sich in der Tat bei mehreren Jiddica des 16. und 17. Jahrhunderts, Tag und Jahr der Abgabe sind jedes Mal eindeutig als der 16. eines Monats im Jahr 1937 zu lesen, doch die römische Ziffer für den Monat scheint zu variieren: Das Zeichen besteht jeweils aus drei Hasten und kann je nach Eintrag einmal eher als III für März, als IV für April oder auch, wie beim *Maisebuch*, als VI für Juni interpretiert werden. Bei der Signatur Jud. Germ. 10, *Ze'ene u-re'ene*¹⁷ von Jakob ben Isaak Aschkenasi, gedruckt in Wilhermsdorf 1675–76, meint man den 16. März 1937 zu lesen. Dasselbe gilt für Jud. Germ. 698, worunter mehrere Druckwerke zusammengefasst sind, von denen die ersten drei Titel, *Ain šemu'e fun der vrumé Šošane*, Krakau 1571, *Šefer ha-gan*, Krakau [1571], und *Šefer Šoftim*, Mantua 1564, im Freimann-Katalog die Notiz »veräußert 16. III. 1937« tragen.¹⁸ Bei Jud. Germ. 520, *Orhöss zadikim*, Krakau 1582, hinge-

¹⁶ David, a.a.O., S. 97–99, und Silke Schaeper: Bibliophilie als kultureller Auftrag. Die Geschichte der Schocken Bibliothek bis 1939. In: Saskia Schreuder / Claude Weber (Hrsg.): Der Schocken Verlag/Berlin. Jüdische Selbstbehauptung in Deutschland 1931–1938. Berlin 1994, S. 349.

¹⁷ Die Umschrift der jiddischen Buchtitel, die in Aron Freimanns handschriftlichem Katalog und in anderen Bibliothekskatalogen sehr unterschiedlich gehandhabt wird, ist hier dem in den JM üblichen Verfahren angeglichen.

¹⁸ Das vierte Werk unter dieser Nummer, *Šefer ševvet Jehude*, Krakau 1591, steht bis heute in Frankfurt und ist als Digitalisat auf der Webseite »Jiddische Drucke« der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität einsehbar. Ganz vorn im Einband findet sich dort der Vermerk: »ausgelöst. 1. Schemuah: Das Bichle hab ich allen Wei-

gen erscheint die Monatsangabe zwischen »16.« und »1937« ganz klar als »IV«, also April. Dass sich diese, bis auf die stellenweise unleserliche römische Monatsziffer identischen Vermerke auf ein und dasselbe Ereignis beziehen, steht außer Frage. Auch wenn sich nicht eindeutig entscheiden lässt, ob die Einträge im März oder im April erfolgten, so steht doch zumindest das Abgabedatum nicht zwangsläufig im Widerspruch zum Zeitpunkt der Ankunft der Bücher in Jerusalem. In den Bibliographien von Sara Zfatman und Moshe Rosenfeld findet man für die Schocken Library verzeichnet nicht nur, wie bereits erwähnt, die Prager *Maisebuch*-Ausgabe von 1665, sondern auch die genannten Ausgaben *Ze'ene u-re'ene*, Wilhermsdorf 1675–76,¹⁹ und *Vrumè Šošane*, Krakau 1571.²⁰ Ebenso ist belegt, dass ein *Šefer ha-gan*, Krakau [1571], wie es früher einmal in Frankfurt mit *Vrumè Šošane* zusammengebunden war, in die Schocken Library gelangt ist. «Mit diesem Ex[emplar]«, schrieb Walter Röll 1977, »ist offenbar dasjenige identisch, das sich 1937 in der damaligen Stadtbibliothek Frankfurt/Main unter Sign[atur] Jud. Germ. 698 befand.«²¹ Daher ist es naheliegend anzunehmen, dass diese vier seltenen Werke, ebenso wie die anderen im Freimann-Katalog mit dem Veräußerungsvermerk versehenen, Teil der Tauschaktion mit Salman Schocken waren und auf diese Weise ihren Weg von Frankfurt nach Jerusalem fanden.

War es Schocken einst gelungen, seine so außergewöhnliche Sammlung aufzubauen und über die schwersten Zeiten zu retten, so konnte er sie doch nicht über seinen Tod hinaus behüten. Im Jahr 1961 veräußerten Schockens Erben das Gros der Hebraica-Sammlung an das Jewish Theological Seminary of America. Rund 600 hebräische Bücher, darunter alle Inkunabeln und sehr viele Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, sowie 50 der wertvollsten hebräischen Handschriften behielten sie aber einstweilen noch in

bern Krakau 1571 2. Isak Ben Elieser: *Sefer ha-Gan*. – Krakau 1571 3. [Richter] *Sefer Schofftim* – Mantua 1564«.

¹⁹ Moshe Natan Rosenfeld: *Jewish Printing in Wilhermsdorf*. London 1995, S. 23.

²⁰ Zfatman, a.a.O., S. 31.

²¹ Vgl. Walter Röll: Zum »*Sefer ha-Gan*« Jizħaks ben Elieser. In: Hermann Josef Müller und Walter Röll (Hrsg.): *Fragen des älteren Jiddisch*. Kolloquium in Trier 1976. Vorträge (Trierer Beiträge. Aus Forschung und Lehre an der Universität Trier), Sonderheft 2 (1977), S. 35–41.

ihrem Besitz.²² Im ersten, im September 1991 erschienenen Heft von *Books & People, Bulletin of the Jewish National & University Library*, wird berichtet von der Absicht der Familie Schocken, weitere Teile der Sammlung zu verkaufen, und von den Bemühungen der israelischen Nationalbibliothek »to prevent the sale of these rare books to foreign interests«.²³ Schließlich wurde der Bibliothek das Recht eingeräumt, vorab eine Auswahl für ihre Bestände zu treffen, und so konnte sie zahlreiche Raritäten aus der Sammlung Schocken erwerben.²⁴ Schwerpunkte lagen dabei unter anderem auf »sixteenth-century books printed in Central Europe, in locations such as Prague and Cracow« und auf »additions to our collection of Yiddish books«. In der kurzen Mitteilung »Acquisition of the Schocken Collection« werden die Titel nur von einer kleinen Auswahl besonders kostbarer Bücher genannt, darunter das schon aus dem Freimann-Katalog bekannte *Vrumē Šošane*,²⁵ Krakau 1571. Nicht einmal *Šefer Šoftim*, Mantua 1564, war erlesen genug, um an dieser Stelle – neben Ankäufen von Jiddica der dreißiger und vierziger Jahre des 16. Jahrhunderts – Erwähnung zu finden. Doch die runden Schocken-Stempel auf den Vorschlagseiten sind ein klares Indiz dafür, dass auch dieses im Katalog der National Library of Israel verzeichnete Buch aus der Sammlung Schocken übernommen wurde. Die trotz Restaurierung am linken Rand des Titelblatts schwach sichtbar gebliebene Frankfurter Signatur »Jud. Germ. 698« belegt einmal mehr den Weg, den die im Frühjahr 1937 aus dem Freimann-Katalog ausgetragenen Bücher nahmen.²⁶

²² Vgl. Silke Schaeper: Goldadern wertvollen jüdischen Lebens. In: Jüdischer Almanach des Leo-Baeck-Instituts 1995. [3] (1994), S. 134.

²³ Acquisition of the Schocken Collection. In: *Books & People – Bulletin of the Jewish National & University Library*, Jerusalem. 1 (1991), S. 2.

²⁴ Vgl. Schaeper: Goldadern, a.a.O., S. 135.

²⁵ In »Acquisition of the Schocken Collection« lautet die Umschrift des Titels *Frume Shoshana*.

²⁶ Nicht für alle im Freimann-Katalog als »veräußert« gekennzeichneten Werke ist es mir bisher gelungen, diesen Weg so lückenlos zu belegen: Bei dem 1991 durch die National Library of Israel von der Sammlung Schocken erworbenen *Vrumē Šošane*, Krakau 1571, handelt es sich sehr wahrscheinlich um das Exemplar aus der Jiddica-Sammlung der Stadtbibliothek Frankfurt, doch ein vorzeigbarer Beweis für diese Vermutung fehlt. Da aber das in Frankfurt abgegebene Werk aus einem Sammelband gelöst worden war (vgl. Fußnote 18) und das in Jerusalem vorhandene restauriert und

Noch weniger als das *Šefer Šoftim*, Mantua 1564, durfte das Prager *Maišebuch* erwarten, als Neuerwerbung eigens aufgeführt zu werden, stammte es doch nur aus der Mitte des 17. Jahrhunderts und war auch nur unvollständig erhalten. Doch da die auf dem Einband eingetragene Signatur »517 safe« mit Gewissheit der Schocken Library zuzuordnen ist, wird der letzte Zweifel daran ausgeräumt, dass das in der National Library of Israel befindliche Exemplar identisch ist mit dem von Sara Zfatman 1985 im Bestand der Sammlung Schocken bibliographisch erfassten. Sowohl einst Salman Schocken, der das Prager *Maišebuch* aus dem umfangreichen Hebraica-Bestand der Frankfurter Stadtbibliothek als eines der wenigen zu rettenden auserwählte, wie auch die National Library of Israel, die es 1991 in ihren Fundus aufnahm, erkannten also trotz des schlechten Zustands den Wert des Buchs und sorgten dafür, dass es nicht verloren ging, sondern an

neu gebunden ist, könnten eventuell vorhanden gewesene auf Frankfurt hinweisende Spuren verloren gegangen sein. Das heute der National Library of Israel gehörende *Šefer ha-gan*, Krakau [1571], trägt Stempel der Sammlung Schocken. Es ist restauriert und neu gebunden, und Walter Röll vermutete, es sei das aus dem Sammelband Jud. Germ. 698 der Stadtbibliothek Frankfurt ausgelöste Exemplar (siehe Fußnote 21); Frankfurter Bibliotheksstempel haben sich darin jedoch nicht finden lassen. Ein Exemplar der Ausgabe Krakau 1582 von *Orçöss zadikim* befindet sich in der National Library of Israel, doch lassen sich in dem offensichtlich restaurierten Buch weder Stempel der Stadtbibliothek Frankfurt noch der Sammlung Schocken entdecken. Ähnlich verhält es sich mit *Šefer melochim*, Krakau 1583 (Freimann-Katalog Nr. 652), der National Library of Israel, das zwar einen Stempel der Stadtbibliothek Frankfurt aufweist, aber keinen direkten Hinweis auf die Sammlung Schocken enthält. Bei beiden Werken fällt allerdings auf, dass sie im Online-Katalog des Jewish Theological Seminary of America ebenso wie das Prager *Maišebuch* und all die anderen hier aufgeführten verkauften Bücher nur noch als Bestandteil einer Fotosammlung und nicht mehr mit einem Druckexemplar für die Schocken Library verzeichnet sind. Es ist daher zu vermuten, dass auch diese beiden Werke von Schocken stammen, für die vollständige Klärung des Sachverhalts wären freilich weitere Nachforschungen erforderlich. Hingegen gehören das schon genannte *Ze'ene u-re'ene*, Wilhermsdorf 1675, sowie *Šefer hajje olam*, Freiburg 1583 (Freimann-Katalog Nr. 651), nach ihren Katalogeinträgen zu schließen noch heute zum Bestand der Schocken Library. *Šefer ha-jir'o*, Freiburg 1583 (Freimann-Katalog Nr. 656), wie das Prager *Maišebuch* gekennzeichnet durch den rechteckigen Stempel der Stadtbibliothek Frankfurt, in den mit roter Farbe »veräußert« eingestempelt wurde, kam laut dem Auktionskatalog *Important hebrew books from the library of the late Salman Schocken* am 6. Dezember 1993 bei Sotheby's zur Versteigerung. Über seinen weiteren Verbleib ist nichts bekannt.

einem sicheren Platz zu finden ist.²⁷ Offenbar blieb es bis heute das einzige nachgewiesene Exemplar, und erst die Reckendorfer Genisafragmente bezeugen ein zweites.

Elisabeth Singer-Brehm, Nabburg

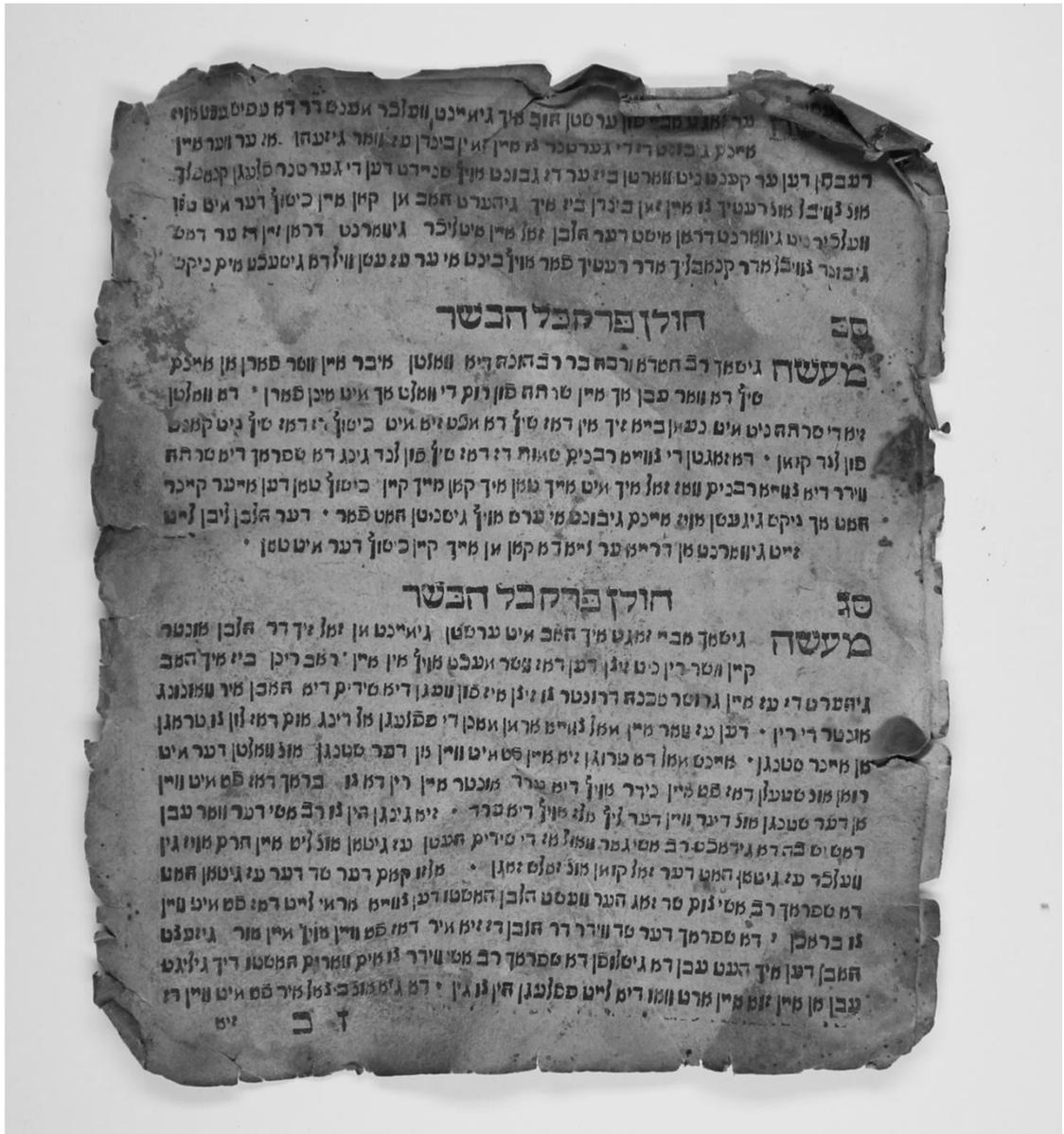


Abb. 4: Fragment mit Nr. 61 (>Basel< Nr. 62), Nr. 62 (>Basel< Nr. 63) und Anfang Nr. 63 (>Basel< Nr. 64).

²⁷ National Library of Israel Signatur R 8= 91 A 534.